

**Begrüßungsansprache und Tätigkeitsbericht  
des Präsidenten  
sowie  
Grußwort des Staatssekretärs im Niedersächsischen  
Ministerium für Wissenschaft und Kultur**

(vorgetragen in der öffentlichen Jahresfeier am 17. November 2012)

STEFAN TANGERMANN  
JOSEF LANGE

*Begrüßung*

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
seien Sie herzlich begrüßt zur Jahresfeier 2012 der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

„**fecundat et ornat**“, sie befruchtet und ziert – so lautet die Devise, die im Siegel unserer Akademie aufscheint.

Dieses selbstbewusste Motto – immerhin ist es nicht im Konjunktiv, sondern im Indikativ formuliert, drückt also nicht einen Wunsch oder eine Hoffnung aus, sondern kommt als Feststellung daher – geht auf Albrecht von Haller zurück, den ersten Präsidenten unserer Akademie. Haller höchstpersönlich hat auch die Vignette der „Königlichen Societät der Wissenschaften zu Göttingen“ entworfen, aus der dann später unser Siegel hervorging. Wir sehen die ursprüngliche Vignette auf dem Titelblatt des ersten, im Jahr 1752 – also ein Jahr nach Gründung der Akademie – erschienenen Bandes der „Commentarii“, wie die Abhandlungen der Akademie damals hießen. Mit unserer dort prominent erscheinenden Devise zitierte von Haller seine eigene Eröffnungsrede von 1751, in der er den Wunsch aussprach (in der Tat war es dort noch ein im Konjunktiv formulierter Wunsch) „*ut societas nostra eam Academiam fecundet, cui ornae destinata est*“, dass also unsere Sozietät diejenige Akademie befruchten möge, zu deren Zierde sie bestimmt ist. Die dort angesprochene Akademie, welche unsere Sozietät befruchten und zieren sollte, war die 14 Jahre zuvor gegründete Georgia Augusta, also die Universität Göttingen. Die Devise „*fecundat et ornat*“ war also ein zielgerichteter Wahlspruch, mit eindeutiger Orientierung auf die ältere Schwester unserer Akademie, die Universi-

tät, die damals eine reine Lehranstalt war, so dass die Ergänzung durch eine ganz auf die Forschung, auf das „Erfinden“ ausgerichtete Gelehrtenengesellschaft als ein drängendes Anliegen erschien.

Kein Zweifel, die Georgia Augusta hat den Status der reinen Lehranstalt weit hinter sich gelassen. Forschung ist heute eine zentrale Aufgabe und Leistung der Universität. Aber es gibt Forschungsaufgaben und andere Desiderata, die in der Akademie besser aufgehoben sind oder überhaupt nur in ihr erfolgreich angegangen werden können. Universität und Akademie ergänzen sich also nach wie vor, wenngleich in einer anderen Konstellation als zu Zeiten von Hallers. In Göttingen sind wir uns dieser gegenseitigen Ergänzung von Akademie und Universität auf beiden Seiten sehr bewusst, und wir leben sie in enger und fruchtbarer Abstimmung. Ich würde deshalb jetzt die Präsidentin der Universität, Frau Beisiegel, gerne zu unserer Jahresfeier begrüßen und ihr als Hausherrin dafür danken, dass wir wieder in der Aula einen würdigen Rahmen finden. Leider befindet sich Frau Beisiegel zur Zeit noch auf dem Rückweg von einer Dienstreise nach Argentinien, sie wird möglicherweise nachher während des Empfangs noch zu uns stoßen.

Dass wir unsere Jahresfeier regelmäßig im November begehen, hat einen guten Grund. Er wird in der entsprechenden Passage unserer Satzung genannt, wo es heißt:

*„Zu den besonderen Veranstaltungen der Akademie gehört eine feierliche öffentliche Sitzung. Sie soll zur Erinnerung an den Geburtstag des Stifters der Akademie, Georg II., im November abgehalten werden.“*

Voilà, wir treffen uns in diesem Jahr acht Tage nach dem 329. Geburtstag unseres königlichen Stifters, der unser Treiben, so hoffe ich, von seinem Ölgemälde aus wohlwollend verfolgt.

Die gegenwärtige Regierung des Landes Niedersachsen sieht sich zwar nicht unmittelbar in der Nachfolge von Georg II., pflegt aber die Erinnerung an das damalige Herrscherhaus, in diesen Tagen besonders durch die Vorbereitung der Landesausstellung 2014 zum Gedenken an den 300. Jahrestag des Beginns der Personalunion zwischen Hannover und Großbritannien. Vor gut zwei Wochen hat sie in diesem Zusammenhang sogar, stilgerecht bis hin zum Afternoon Tea, den 250. Geburtstag von Georg IV. gefeiert, wenngleich mit einer gewissen Distanz gegenüber diesem Herrscher, der, um es vorsichtig zu sagen, etwas umstritten war, nicht nur wegen seiner zahlreichen Geliebten.

Wie immer es um die Bezüge zwischen heutiger Landesregierung und den Welfen bestellt sein mag – als Vertreter der Niedersächsischen Lan-

desregierung begrüße ich Sie, Herr Staatssekretär Lange, ganz besonders herzlich. Wir wissen es zu schätzen, dass Sie der Akademie immer wohlgesonnen sind und heute ein Grußwort an uns richten werden. Ich bitte Sie, unsere Grüße Ihrer Frau Ministerin auszurichten und auch dem Herren Ministerpräsidenten. Unsere strikte politische Neutralität verbietet es uns allerdings, mit diesen Grüßen auch gute Wünsche für die bevorstehende Landtagswahl zu verbinden.

Ich begrüße Herrn Meyer, Oberbürgermeister der Stadt Göttingen, und bedanke mich schon jetzt dafür, dass wir auch diese Jahresfeier bei einem Empfang im Alten Rathaus ausklingen lassen dürfen.

Ein herzlicher Willkommensgruß gilt den Vertretern unserer Schwesterakademien, unter denen ich als ersten Herrn Stock nenne, der uns nicht nur als Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften willkommen ist, sondern auch als Präsident der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften sowie als Präsident der ALLEA, der europäischen Vereinigung der Wissenschaftsakademien. Herr Stock, als ich Sie neulich gefragt habe, wie Sie denn diese drei Präsidentenämter auf zwei Schultern tragen können, haben Sie in gewohnter Schlagfertigkeit geantwortet, Sie hätten ja auch noch einen Kopf. Eben jener ist gerade mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden, und wir gratulieren Ihnen dazu sehr herzlich.

Ich begrüße weiterhin Herrn Hatt, den Präsidenten der Nordrhein Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste, Herrn Hell, der heute die Heidelberger Akademie der Wissenschaften repräsentiert, Herrn Altpräsidenten Parthier von der Nationalakademie Leopoldina, Herrn Reinitzer, den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Hamburg, Herrn Schäfer, der heute die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz vertritt, Herrn Stekeler-Weithofer, den Präsidenten der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Herrn Altpräsidenten Willoweit von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Mein Gruß gilt auch Herrn Klein, dem Präsidenten der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft. Ich begrüße Herrn Eichele, den Geschäftsführenden Direktor des Max-Planck-Instituts für biophysikalische Chemie. Ich freue mich, Herrn Lüdtke vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft begrüßen zu können, der als Verbindungsglied zur Minna-James-Heinemann-Stiftung bei uns ist. Wir sind dankbar dafür, dass Sie dazu beigetragen haben, den Vertrag mit der Stiftung für eine weitere Periode zu verlängern, so dass wir auch in den kommenden Jahren den Dannie-Heinemann-Preis verleihen können. Im gleichen Zusammenhang begrüße ich auch Herrn Stech als ehemaliges Vorstandsmitglied

der Minna-James-Heineman-Stiftung. Herrn Lossau, dem Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek gilt unser freundschaftlicher Gruß – und ein herzlicher Glückwunsch, denn er ist vorgestern vom Senat der Universität zum Vizepräsidenten gewählt worden. Wir wünschen Ihnen, Herr Lossau, in diesem Amt viel Erfolg und auch ein wenig persönliche Befriedigung. Wir grüßen Herrn Hodler, der früher die für uns im Ministerium zuständige Abteilung geleitet hat und uns nach wie vor die Treue hält. Besonders herzlich begrüße ich unser Mitglied Eckart Altenmüller, der heute nicht nur, wie schon so häufig in der Vergangenheit, dafür Sorge trägt, dass unsere Jahresfeier musikalisch begleitet wird, sondern der mit seinem Festvortrag die Musik sogar in ihren Mittelpunkt rücken wird. Er tut das im Zusammenspiel mit der Pianistin Elisabeth Brauss, der ebenfalls unser herzlicher Gruß und Dank gilt. Last but not least begrüße ich die Preisträger, denen ich im weiteren Verlauf der Jahresfeier die verschiedenen Preise der Akademie verleihen darf.

Ich darf nun Sie, Herr Staatssekretär Lange, um Ihr Grußwort bitten.

#### STAATSSSEKRETÄR JOSEF LANGE

Sehr geehrter Herr Präsident Tangermann,  
sehr geehrter Herr Professor Stock,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,  
sehr verehrte Festgemeinde,

es ist mir eine Ehre und auch eine Freude, Ihnen zur Jahresfeier 2012 der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen die besten Grüße und Wünsche der Niedersächsischen Landesregierung, insbesondere der Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Prof. Dr. Johanna Wanka, zu überbringen.

In diesem Jahr haben Sie, lieber Herr Prof. Starck, den Leitungsstab an Ihren Nachfolger im Präsidentenamte der Göttinger Akademie weitergegeben, und ich möchte hier vor den Mitgliedern der Akademie und der Öffentlichkeit die Gelegenheit nutzen, Ihnen, lieber Herr Starck, für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit in den Jahren Ihrer Amtszeit herzlich zu danken.

Sie, sehr geehrter Herr Präsident Tangermann, haben in Ihrer Antrittsrede im April diesen Jahres betont, dass sich die Akademie im Laufe ihrer nunmehr 261jährigen Geschichte immer wieder gewandelt habe und dies auch weiterhin tun werde, „behutsam, aber doch erkennbar“. Sie haben deutlich gemacht, dass die Akademie trotz vieler guter Entwicklungen noch

stärker einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden müsse. Und ebenso, dass das Wissen und die Erfahrung der Mitglieder der Akademie von politischen Entscheidungsträgern stärker als bisher wahrgenommen und genutzt werden müssten.

Ich kann Ihnen, Herr Präsident Tangermann, in diesem Bestreben nur zustimmen. Eine Institution wie die Göttinger Akademie, die nunmehr über ein Vierteljahrtausend wissenschaftliche Exzellenz und Unabhängigkeit als Gelehrten-gesellschaft in sich vereint, muss sich immer den Herausforderungen und Aufgaben stellen, die die jeweilige Zeit und die Gesellschaft, die die Akademie trägt, von ihr erwarten.

Als ein wichtiges Feld unserer Zeit haben Sie die Politik- und Gesellschaftsberatung angesprochen. In einer immer komplexer werdenden Welt mit rasanten wissenschaftlichen, technologischen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungen sind Politik und Gesellschaft auf unabhängigen Rat exzellenter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einem viel höheren Maße angewiesen, als dies in der Vergangenheit der Fall war.

Die Beratung der Politik war einer der Ausgangspunkte bei der Gründung der ersten deutschen Wissenschaftsakademien nach Leibnizischem Vorbild. Damals suchten die Landesherren den Rat bei der Wissenschaft für die drängenden Fragen ihrer Zeit und gründeten hierfür Wissenschaftsakademien. Kein Zufall, dass die ersten dieser Akademien in Ländern wie Preußen, Hannover, Bayern und Sachsen entstanden, wo die Landesherren unabhängigen fachkundigen Rat suchten bei den damals großen Themen wie Landwirtschaft und Ernährung der Bevölkerung, Infrastruktur, Bekämpfung von Krankheiten und Tierseuchen, Aufbau eines Bildungswesens oder Handel und Gewerbe. Die damals aus heutiger Sicht für deutsche Regionalmächte drängenden Fragen begegnen uns heute als globale Herausforderungen zu vergleichbaren Themen wie gesunde und nachhaltige Ernährung, Gentechnologie, Präimplantationsdiagnostik, Energiesysteme der Zukunft, demografischer und gesellschaftlicher Wandel oder Auswirkungen der Klimaveränderungen auf regionaler, kontinentaler und globaler Ebene, Sicherung der Infrastruktur für Verkehr, Bildung, Forschung, Gesundheit, Information. Es geht um die wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen gemäß den Anforderungen der Zeit.

Ich sehe es deshalb als eine positive Entwicklung an, dass sich seit einigen Jahren nicht nur die einzelnen Akademien verstärkt dieser Aufgabe widmen, sondern sich für diese wichtige Aufgabe zusammenschlossen haben; für die wissenschaftsbasierte Politik- und Gesellschaftsberatung unter Federführung der Leopoldina – (Nationale Akademie der Wissenschaft) in Zusammenarbeit mit acatech, der Deutschen Akade-

mie für Technikwissenschaften, und den acht in der Union zusammengeschlossenen Wissenschaftsakademien. Hinzu kommen bilaterale Stellungnahmen, wie beispielsweise vor kurzem die weit beachtete gemeinsame Studie der Berlin-Brandenburgischen Akademie und der Leopoldina zum Thema Fertilität.

Ein Höhepunkt für die Akademie in diesem Jahr war der Akademientag im Juni in Hannover. Diese gemeinsame Veranstaltung der acht Unionsakademien, die bisher ausschließlich in Berlin stattfand, wurde erstmals außerhalb der Bundeshauptstadt und zu unserer Freude in der Landeshauptstadt Hannover unter Federführung der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen zu dem hochaktuellen Thema „Recht und Willkür“ durchgeführt. Experten aus den acht Unionsakademien hielten Vorträge und diskutierten mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Daneben wurden Forschungsprojekte des Akademienprogramms aus dem Themenfeld „Recht und Willkür“ präsentiert, und am Abend folgte eine spannende Diskussion über Möglichkeiten und Grenzen militärischer Interventionen.

Wie wichtig dieser Akademientag für die Landesregierung gewesen ist, zeigt, dass Ministerpräsident David McAllister die Schirmherrschaft übernommen und auf der Abendveranstaltung das Grußwort gesprochen hat. Frau Ministerin Wanka hat die Nachmittagsveranstaltung eröffnet und war ebenfalls bei der Abendveranstaltung anwesend. Ich denke, deutlicher kann die Landesregierung nicht demonstrieren, welchen hohen Stellenwert sie einer Veranstaltung der Akademie beimisst. Namens der Landesregierung darf ich nochmals der Akademie und allen Mitwirkenden vor und hinter der Bühne herzlich für ihr Engagement für diesen Akademientag danken: Sie haben damit erfolgreich Werbung für die Wissenschaft und für die Akademien gemacht.

Aus Sicht der Landesregierung war im laufenden Jahr die Forschung – neben der Gelehrtenengesellschaft die zweite wichtige Säule der Akademie – sehr erfolgreich. Zu Beginn dieses Jahres konnte die Göttinger Akademie das neue Großprojekt „Residenzstädte im Alten Reich von 1300 bis 1800“ in das gemeinsame Forschungsprogramm von Bund und Ländern aufnehmen.

Für 2013 werden acht neue Vorhaben in das Akademienprogramm aufgenommen – so hat es gestern die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz beschlossen. Die Göttinger Akademie war ebenfalls wieder erfolgreich mit ihrem neuen Projekt „Frühneuhochdeutsches Wörterbuch“, das hier in Göttingen angesiedelt werden soll und für das knapp 600 T€ pro Jahr aufgewendet werden.

Solche Erfolge sind nicht selbstverständlich, denn jedem geschafften Neuprojekt geht ein langes Auswahlverfahren innerhalb der Union der deutschen Akademien voraus. Aus bis zu 100 Projektskizzen und schließlich rund 30 ausgearbeiteten Neuanträgen schaffen es lediglich acht bis zehn, in das Akademienprogramm aufgenommen zu werden.

Mit diesen beiden neuen Projekten wird die Göttinger Akademie hohe Zuwächse in den Jahren 2012 und 2013 im Akademienprogramm haben und mit dann insgesamt 25 Projekten das zweithöchste Budget und die zweitmeisten Vorhaben aller Akademien unter ihrer wissenschaftlichen Leitung vereinen.

In Zeiten knapper Kassen bedeutet dies auch für Niedersachsen finanzielle Anstrengungen. Sie zeigen, dass die Landesregierung damit ihre Wertschätzung der Forschung im Allgemeinen und der geisteswissenschaftlichen Grundlagenforschung im Besonderen Jahr für Jahr unter Beweis stellt.

Ein für die Göttinger Akademie wichtiger Schwerpunkt ist die Digitalisierung in den Geisteswissenschaften. Geisteswissenschaftliche Forschung hat, im Gegensatz zu Naturwissenschaften, Technikwissenschaften und Medizin, eine viel längere Halbwertszeit des Wissens. Dies betrifft in besonderem Maße das Akademienprogramm. Geisteswissenschaftliche Forschung, die heute digital publiziert wird, muss auch in 50 oder 100 Jahren noch für die Nutzer künftiger Generationen zur Verfügung gehalten werden. Diese deshalb besonders wichtige Archivierung und langfristige Verfügbarkeit des Wissens und der Erkenntnis, bedarf der Kooperation aller Akteure. Deshalb konnte erfreulicherweise der Kooperationsvertrag mit der Staats- und Universitätsbibliothek, der bereits seit einigen Jahren besteht, um zwei weitere Jahre verlängert werden. Ein großes Projekt in dieser Zeit soll der Ausbau der Digitalen Bibliothek werden.

Das jüngste Beispiel der Digitalisierung von Vorhaben ist die Personendatenbank des Forschungsprojektes *Germania Sacra* der Akademie. Hier sind Leben und Wirken von Bischöfen, Domkapitularen, Mönchen und Nonnen des Mittelalters und der frühen Neuzeit, also der Protagonisten der Kirchengeschichte des Alten Reiches, Gegenstand der digitalen Erschließung eines wissenschaftlichen Monumentalwerkes, mit der auch bisher nicht mögliche Forschungsperspektiven eröffnet werden können.

Die Göttinger Akademie hat in den vergangenen Jahren bei der Digitalisierung eine hohe Expertise aufgebaut und sich auch innerhalb der Union der deutschen Akademien einen Namen gemacht. Herr Prof. Lauer, Mitglied der Akademie und der Georg-August-Universität, leitet seit Anfang dieses Jahres die wichtige interakademische Arbeitsgruppe der Union zum „Elektronischen Publizieren“. Und vor wenigen Wochen fand hier in der

historischen Sternwarte der Universität der jährliche zweitägige Workshop dieser AG „Elektronisches Publizieren“ der Union unter der Leitung von Herrn Prof. Lauer und Herrn Prof. Spindler, ebenfalls Mitglied der Akademie, zum Thema „Rechtliche Rahmenbedingungen der Akademienvorhaben“ statt.

Die Welt des Buches und der traditionellen Wissensvermittlung ist aufgrund der rasanten Entwicklung der IuK-Technologie im Umbruch, und ich kann die Akademie nur dazu ermutigen, sich auf dem weiteren Weg ins digitale Zeitalter mit ihrem Sachverstand immer wieder einzubringen.

Namens der Landesregierung wünsche ich der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen auch im 261. Jahr ihres Bestehens, dass sie ihren Blick zurück auf ihre Wurzeln und ihre Bestimmung und gleichzeitig auch in die Zukunft lenkt, denn Wissenschaftsakademien sind faszinierende Gebilde. Sie sind Gelehrtenengesellschaften, in denen Wissenschaft zu sich und zueinander findet. Sie sind Forschungsakademien mit langem Atem bei der Grundlagenforschung zum kulturellen Erbe. Und sie sind Ratgeber für die drängenden Fragen unserer Zeit und der Zukunft.

Dafür wünsche ich Ihnen viel Erfolg.

STEFAN TANGERMANN

Herr Staatssekretär, ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Worte, für die Anerkennung unserer Arbeit und für die Ermunterung, auch in Zukunft der Wissenschaft zu dienen – so, wie es unsere Satzung als *raison d'être* der Akademie vorsieht.

### *I. Tätigkeitsbericht des Präsidenten*

#### I. Ehrung der verstorbenen Mitglieder

Ich möchte Sie bitten, sich zum Gedenken an die seit der letzten Jahresfeier verstorbenen Mitglieder zu erheben.

Am 18. Dezember 2011 verstarb HELMUT ZIMMERMANN, Professor der Astronomie und Physik in Jena, Korrespondierendes Mitglied unserer Mathematisch-Physikalischen Klasse seit 1991.

FRIEDRICH HIRZEBRUCH ist am 27. Mai 2012 verstorben. Er war Professor der Mathematik in Bonn und Korrespondierendes Mitglied unserer Mathematisch-Physikalischen Klasse seit 1991.



Am 20. Juni 2012 ist HARALD FRICKE verstorben, Professor für Deutsche Literatur und Allgemeine Literaturwissenschaft in Freiburg, Schweiz, und Korrespondierendes Mitglied unserer Philologisch-Historischen Klasse seit 2005.

KONRAD BACHMANN, Professor der Evolutionären Botanik in Gatersleben und Korrespondierendes Mitglied unserer Mathematisch-Physikalischen Klasse seit 1995, ist am 1. Juli 2012 von uns gegangen.

Vor drei Wochen, am 25. Oktober 2012, hat LOTHAR PERLITT uns verlassen. Herr Perlitt, Ordentliches Mitglied unserer Philologisch-Historischen Klasse seit 1982, war Professor für Altes Testament in Göttingen und Abt von Bursfelde in der Zeit von 1980 bis 2000.

Vor einer Woche, am 10. November 2012, verstarb WILHELM HENNIS, Professor der Politischen Wissenschaft in Freiburg, Korrespondierendes Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 1988.

Wir werden den Verstorbenen und ihrem wissenschaftlichen Werk ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. – Ich danke Ihnen, dass Sie sich zum Gedenken an die Verstorbenen erhoben haben.

Die Arbeit der Akademie geht weiter, und ich darf Ihnen jetzt – wie unsere Satzung das vorsieht – von einigen unserer Aktivitäten im vergangenen Jahr berichten.

## II. Die Arbeit der Akademie

### 1) Sitzungen und Veranstaltungen

Vieles von dem, was die Mitglieder der Akademie leisten, vollzieht sich, ohne dass es für die Öffentlichkeit unmittelbar sichtbar wird. Dazu gehören beispielsweise unsere internen Sitzungen. Welche Vorträge in den 14 Plenarsitzungen des vergangenen Jahres gehalten und diskutiert worden sind, werden Sie im Jahrbuch nachlesen können. In unseren Plenarsitzungen treffen die Mitglieder beider Klassen, also sowohl die Geistes- als auch die Naturwissenschaftler zusammen – ein Arrangement, das nicht in allen Akademien üblich ist. In welchem Maße das dabei entstehende und – wie ich Ihnen gerne berichte – meist recht lebhaftes Gespräch über die Fächergrenzen hinweg das Denken der Akademiemitglieder bereichert und unser aller Horizont erweitert, wird nicht in statistisch vorweisbaren Erfolgskennzahlen sichtbar. Es schlägt sich aber, da bin ich recht sicher, in der Arbeit der

Akademienmitglieder nieder. Die Akademie leistet damit einen Beitrag zum wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn, der in dieser Form an anderen Stellen so nicht mehr erbracht werden kann.

Während das Geschehen in den internen Plenarsitzungen nicht unmittelbar öffentlich sichtbar wird, wendet die Akademie sich mit einer zunehmenden Zahl von öffentlichen Veranstaltungen an ein breites Publikum, um die Arbeit ihrer Mitglieder auch außerhalb unserer eigenen Reihen wirksam werden zu lassen. Dabei greifen wir häufig bewusst Fragen auf, bei denen politischer Handlungsbedarf besteht – und scheuen auch vor kontroversen Themen nicht zurück.

So hat bei der inzwischen zu einer Tradition gewordenen Veranstaltung der Akademie in der Niedersächsischen Landesvertretung in Berlin Herr Henke über die Frage „Wer steuert das Gesundheitswesen?“ gesprochen und damit ein Thema behandelt, das in der Politik sowie unter den Akteuren des Gesundheitssektors heftig diskutiert wird. Wir hoffen mit Herrn Henke, dass der Tendenz, das Gesundheitswesen als einen Selbstbedienungsladen zu missbrauchen, in Zukunft wirksamer begegnet wird.

Noch länger ist die Tradition unserer Vorträge im Niedersächsischen Landtag. Dort hat Gerhard Lauer sich in einem außerordentlich gut besuchten Vortrag mit dem Thema „Am Ende das Buch – Lesen im digitalen Zeitalter“ befasst und einem um sich greifenden Kulturpessimismus die Spitze gebrochen, unter anderem indem er daran erinnert hat, dass noch in den siebziger Jahren ernsthaft darüber debattiert wurde, ob Farbfernsehen moralisch verheerend auf Frauen wirke, dass neue Medien also schon immer kritisch beäugt worden sind.

Frau Ohr hat in der Niedersächsischen Landesvertretung in Brüssel über einen von ihr jüngst entwickelten EU-Integrationsindex berichtet und Schlussfolgerungen für die Entstehung und Bewältigung der Krise im Euro-Raum gezogen. Sie hat dabei mit ihren – gegenüber der herrschenden Politik durchaus kritischen – Anmerkungen eine lebhaftige Diskussion mit den zahlreich anwesenden Vertretern der EU-Institutionen ausgelöst, wie ich gerne gestehen will, sehr zu meinem Vergnügen, denn auch aus meiner Sicht ist die Währungsunion und die Art, in der jetzt mit ihr umgegangen wird, nicht die Lösung, sondern das Problem.

Die Schuldenkrise im Euro-Raum hat auch eine Rolle gespielt in der Antrittsrede zum Thema „Märkte und Politik – wer treibt wen?“, die ich in der öffentlichen Veranstaltung gehalten habe, in welcher der scheidende Präsident, Herr Starck, den beiden Vizepräsidenten und mir erstmals Ernennungs-Urkunden überreicht hat, und zwar in lateinischer Sprache verfasste.

Herr Starck selbst hat auf einer ebenfalls inzwischen zur Tradition gewordenen Veranstaltung im Oberlandesgericht Celle gesprochen, über die Frage „Wie kommen die Grundrechte ins Privatrecht und wie wirken sie dort?“

Grundrechte sowie ihre politischen Implikationen in historischer Dimension, aber auch mit höchst aktuellen Bezügen standen ebenfalls im Mittelpunkt des Akademientags 2012 der Union der deutschen Akademien, der erstmalig nicht in der Hauptstadt des Bundes, sondern derjenigen eines Bundeslandes stattfand. Die Göttinger Akademie hatte die Ausrichtung in Hannover übernommen und Herr Starck das Programm zusammengestellt, unter dem Thema „Recht und Willkür“. Vier prominente Wissenschaftler hielten Vorträge, in denen ein breitgespanntes Themenfeld abgedeckt wurde, von der Beziehung zwischen Recht und Revolution bis zur völkerrechtlichen Sicherung der Menschenrechte. Den abschließenden Höhepunkt der von einer großen Zahl interessierter und sachkundiger Hörer besuchten Veranstaltung bildete, von Ministerpräsident McAllister eingeleitet und aufmerksam verfolgt, ein Streitgespräch zwischen Josef Isensee und Christian Tomuschat über die Frage, wie weit humanitäre Interventionen zum Schutz der Menschenrechte zulässig und sinnvoll sind – eine Frage, deren politische Brisanz angesichts der jüngsten Entwicklungen in Nordafrika und im Nahen Osten evident ist.

Wer sieht, welchen Beitrag zur Erhellung drängender Fragen Akademien beispielsweise in solchen Veranstaltungen leisten können, dem wird um ihre Zukunft nicht bange sein. Das Buch, in dem die auf dem Akademientag gehaltenen Vorträge erscheinen, ist bereits im Druck.

Gestaltungsfragen eines anderen Politikbereichs, nämlich der Wissenschaftspolitik, waren der Gegenstand des Vortrags, mit dem Helmut Schwarz, Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, in unserer öffentlichen Sondersitzung auf die Verleihung der höchsten von unserer Akademie vergebenen Auszeichnung, der Lichtenberg-Medaille, geantwortet hat. Wer wissen will, wie sehr es in erstklassiger Wissenschaft auf die Leistung des Einzelnen ankommt und wie wichtig deshalb die Förderung von Personen ist, dem ist die Lektüre des Vortrags von Herrn Schwarz dringend ans Herz zu legen – demnächst in unserem Jahrbuch 2012.

Die Göttinger Akademiewoche, zum achten Mal in Zusammenarbeit mit der Stadt Göttingen im Alten Rathaus abgehalten und mit dem Thema „Zukunftsprojekt Erde“ in das Wissenschaftsjahr 2012 eingebettet, hat sich, von Herrn Reitner und Herrn Wörner organisiert, mit unterschiedlichen Geo-Ressourcen und ihrer zukünftigen Verfügbarkeit befasst. Einer breiten und interessierten Hörerschaft wurde vor Augen geführt, welche

Nutzungsmöglichkeiten bestehen, aber auch wie sorgfältig wir mit den Ressourcen haushalten müssen.

Das Alte Rathaus war auch einer der Schauplätze des Göttinger Literaturherbstes, in dessen Rahmen die Akademie in diesem Jahr vier Veranstaltungen betreut hat. In einer von ihnen hat unser Mitglied Herr Detering vor überfülltem Saal sein neues Buch über „Thomas Manns amerikanische Religion“ vorgestellt.

Unsere Ringvorlesung im jetzt laufenden Semester steht unter dem Motto der Akademie „Sie befruchtet und ziert“. Dass wir es in der deutschen Fassung und nicht im lateinischen Original zitieren, mag etwas zaghaft erscheinen. Es ist aber Ausdruck unseres Bemühens – eines wie sich zeigt erfolgreichen Bemühens –, auch dann ein breites Publikum zu erreichen, wenn wir – wie das in dieser Ringvorlesung geschieht – über das sprechen, was den Kern der Akademie ausmacht, nämlich die über mehr als zweieinhalb Jahrhunderte hinweg kontinuierlich geleistete wissenschaftliche Arbeit ihrer Mitglieder. Mit welchen Themen sich die Akademie befasst hat, welche Beiträge einige ihrer bedeutendsten Mitglieder geleistet und wie sie damit die Entwicklung ihres Fachs vorangetrieben haben, wie es um das Verhältnis zwischen Akademie und Staat in den verschiedenen Epochen unserer Geschichte bestellt war, schließlich auch welche Herausforderungen in Zukunft auf die Akademie zukommen, all dies wird in Vorträgen von Akademiemitgliedern dargelegt, die anschließend auch in einem Sammelband veröffentlicht werden. Herrn Starck, spiritus rector dieser Ringvorlesung und selbst mit zwei Vorträgen beteiligt, gebührt unser Dank.

## 2) Forschungsvorhaben

Selbstverständlich werden in der Ringvorlesung auch die großen Forschungsunternehmen der Akademie angesprochen, also die Arbeiten an Wörterbüchern und Editionen im Rahmen des Akademiensprogramms. In den sehr langfristig angelegten und schon deshalb von Universitäten nicht zu bewältigenden Projekten des von der Union der deutschen Akademien koordinierten sowie von Bund und Sitzländern gemeinsam finanzierten Akademiensprogramms geht es um die „Erschließung, Sicherung und Vergegenwärtigung unseres kulturellen Erbes“.

Gerade gestern hat die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz getagt und die Vorhabenliste für 2013 beschlossen. Die Göttinger Akademie ist darauf mit 25 Vorhaben vertreten, in denen etwa 100 wissenschaftliche Mitarbeiter in den deutschlandweit 35 Arbeitsstellen tätig sind. Die dafür eingewor-

bene Fördersumme von etwas über 10 Millionen EUR ist die höchste unter allen deutschen Akademien, mit Ausnahme von Mainz, wo allerdings – eine Sonderstellung unter den Akademien – auch große Gesamtausgaben von Komponisten bearbeitet werden.

Ich möchte Ihnen, Herr Staatssekretär Lange, unseren Dank nach Hannover mit auf den Weg geben dafür, dass auch das Land Niedersachsen seinen Beitrag zur Finanzierung des Akademienprogramms leistet und auf diese Weise unsere großen und wichtigen Forschungsvorhaben unterstützt.

Danken möchte ich aber auch allen Mitgliedern der Akademie, die in den Leitungskommissionen der Akademievorhaben deren wissenschaftliche Arbeit begleiten.

Es ist naheliegend, dass ich hier nicht alle unter unserer Ägide betriebenen Vorhaben des Akademienprogramms vorstellen kann. Ich will nur drei unter jenen Vorhaben ansprechen, die gerade eine besondere Wegmarke erreicht haben – die an allen übrigen Vorhaben Beteiligten mögen es mir nachsehen: im nächsten Jahr kommen andere Projekte an die Reihe.

Zunächst *Johann Friedrich Blumenbach-online*, ein Vorhaben, das in diesem Jahr evaluiert worden ist, mit einem überaus erfreulichen Ergebnis.

Das Projekt befasst sich mit dem Göttinger Professor der Medizin und Naturgeschichte, Johann Friedrich Blumenbach. Er ist einer der führenden Exponenten der revolutionären Umwandlung des geologischen und biologischen Weltbildes um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Blumenbachs Werke zeigen exemplarisch die in jener Zeit bestehenden Wechselwirkungen zwischen den Wissenschaften vom Leben und insbesondere vom Menschen einerseits und den Geistes- und Sozialwissenschaften andererseits. Sein wissenschaftliches Werk ist von entscheidender Bedeutung für das Verständnis der Wissenschaftskultur Europas im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert.

Durch die digitale Verknüpfung von Texten von (und zu) Blumenbach mit den Objekten seiner umfangreichen naturkundlichen Sammlungen wird in diesem Projekt eine virtuelle, Zeit und Raum überwindende Zusammenführung erreicht, die das Wirken und die Wirkung Blumenbachs anschaulich im Internet präsentiert. Ermöglicht wird das durch enge Kooperation mit der SUB und der Göttinger Universität. Die hier geleistete Entwicklungsarbeit ist auch für nachkommende ähnliche Digitalprojekte musterhaft.

Einem anderen Vorhaben steht die Evaluierung ins Haus. Es handelt sich um die *Leibniz-Edition*. Das traditionsreiche Vorhaben zur kritischen Herausgabe des schriftlichen Nachlasses von Gottfried Wilhelm Leibniz ist ein interakademisches Projekt, das die Göttinger Akademie gemeinsam mit

der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften durchführt. Herauszugeben ist einer der größten Gelehrtennachlässe, dessen hervorragende Bedeutung schon aus der Tatsache hervorgeht, dass die UNESCO den Briefwechsel von Leibniz zum Weltokumentenerbe erklärt hat. In der Akademie-Ausgabe wird ein Großteil des Materials nicht nur erstmals kritisch ediert, sondern überhaupt zum ersten Mal veröffentlicht, und für die internationale Leibniz-Forschung steht dort der Referenztext, auf den sich anderssprachige Ausgaben beziehen.

Schließlich möchte ich ein neues Vorhaben erwähnen, das – nachdem gestern die GWK ihr Placet gegeben hat – im nächsten Jahr seine Arbeit aufnehmen wird, nämlich das *Frühneuhochdeutsche Wörterbuch*.

Dieses Forschungsprojekt ist durch die Initiative eines einzelnen Gelehrten, nämlich Oskar Reichmann, bereits zur Hälfte fortgeschritten. In Trägerschaft unserer Akademie und mit Mitteln des Akademienprogramms soll es nun in den nächsten 16 Jahren fortgeführt und zum Abschluss gebracht werden. Die Akademie nimmt damit die Arbeit an einem fächerübergreifenden Grundlagenwerk auf, das für historisch arbeitende Disziplinen ein wertvolles Arbeitsmittel darstellt, indem es den Wortschatz dieser Epoche erfasst und aufarbeitet. Für die Akademie bedeutet dieses Neuprojekt eine willkommene Stärkung ihres sprachwissenschaftlich-lexikographischen Arbeitsschwerpunkts in Ergänzung ihrer laufenden Wörterbuchvorhaben der deutschen Sprache. Dass wir mit dem Frühneuhochdeutschen Wörterbuch unsere wissenschaftliche Arbeit in diesem Bereich weiter ausbauen können, ist eine große Freude, bedeutet aber auch eine Herausforderung. Zunächst einmal müssen wir für die dort tätig werdenden neuen Mitarbeiter Raum schaffen. Nicht nur Studenten sind in Göttingen auf – teils verzweifelter – Wohnungssuche. Auch die Akademie platzt aus ihren logistischen Nähten.

Herr Starck hat im vergangenen Jahr an dieser Stelle von seiner Bemühung um ein zentral gelegenes Haus im Eigentum des Landes berichtet, mit dem die Akademie ihren dringenden Raumbedarf decken könnte. Inzwischen hat uns die Landesregierung wissen lassen, dass sie uns diesen Traum nicht erfüllen kann – der Landeshaushalt gibt die dafür erforderlichen Mittel, so wurden wir beschieden, nicht her. Mit dieser Nachricht war allerdings die Mitteilung verbunden, das Land sei bereit, uns die Mittel zur Verfügung zu stellen, die erforderlich sind, entsprechende Flächen in einem Gebäude zu nutzen, das der Universität gehört, von ihr aber nicht genutzt wird. Es handelt sich um das Gebäude in der Geiststraße, in dem früher die HNO-Klinik untergebracht war. Dieses günstig gelegene und historisch interessante Gebäude – wohl das erste, in dem in Deutschland

alle Kliniken der Universitätsmedizin an einem Ort versammelt waren – wird uns die Möglichkeit bieten, dort die Arbeitsstellen fast aller unserer Wörterbuch- und Editionsprojekte anzusiedeln, unsere Bibliotheksbestände endlich angemessen unterzubringen und über einen weiteren Raum für Veranstaltungen zu verfügen. Wir versprechen uns von der räumlichen – und sicher auch wissenschaftlichen – Tuchfühlung zwischen den Mitarbeitern der verschiedenen Vorhaben eine belebende Wirkung. Auch für die Bereitstellung der Mittel zur Anmietung dieses Gebäudes, zusätzlich zum bisherigen Grundhaushalt von gut 900.000 EUR, möchte ich Ihnen, Herr Staatssekretär Lange, unseren Dank an die Landesregierung mit auf den Weg nach Hannover geben. Wir haben bereits gemeinsam mit dem Gebäudemanagement der Universität die Planung für diese Räumlichkeiten aufgenommen und hoffen, gegen Ende des kommenden Jahres dort einziehen zu können.

Die Vorhaben des Akademienprogramms sichern nicht nur unser kulturelles Erbe, sie fördern auch in beachtlichem Maße den dort tätigen wissenschaftlichen Nachwuchs. In diesem Kontext erwähne ich gerne die Kolloquien für junge Wissenschaftler, die z.B. das Vorhaben SAPERE durchführt, in dem spätantike Texte zu Philosophie und Religion bearbeitet werden, oder aber die regelmäßig stattfindenden Kolloquien der Wörterbuch-Vorhaben.

Wir wollen uns in Zukunft noch intensiver der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses widmen und werden uns deshalb mit der Frage befassen, ob – wie das in einigen anderen Akademien bereits der Fall ist – auch wir in Göttingen so etwas wie eine Junge Akademie auf den Weg bringen sollen und wie die aussehen könnte. Möglicherweise könnten dann auch Nachwuchswissenschaftler in stärkerem Maße in die Arbeit unserer akademieinternen Forschungskommissionen einbezogen werden. Zehn solcher Kommissionen sind zur Zeit tätig. In ihnen arbeiten Akademienmitglieder selbst, an typischerweise fächerübergreifenden Themen, die eine große Spannweite abdecken, von der „Funktion des Gesetzes in Geschichte und Gegenwart“ über die „Erforschung der Kultur des Spätmittelalters“ und „Interdisziplinäre Südosteuropa-Forschung“ bis hin zur „Natur der Information“ und „Origin of Life“.

Wenn von wissenschaftlichen Akademien die Rede ist, dann sind wir oft geneigt, auf ihre weit zurückreichenden historischen Wurzeln hinzuweisen, und das hat gute Gründe, auch für die Göttinger Akademie. Wir sind aber nicht Gefangene unserer Vergangenheit, sondern der Gegenwart zugewandt und nutzen ihre technologischen Möglichkeiten in vollem Maße. Das gilt beispielsweise für die Potentiale, die uns die modernen Informa-

tionsmedien bieten. Wir arbeiten im Göttingen Centre for Digital Humanities eng und produktiv mit der Universität und der Staats- und Universitätsbibliothek zusammen. Mit letzterer haben wir einen formellen Kooperationsvertrag zur Zusammenarbeit bei der Entwicklung der digitalisierten Datenbank und Archivierung abgeschlossen.

In vielen unserer Akademievorhaben werden inzwischen computergestützte Verfahren und digitale Ressourcen ertragreich eingesetzt, nicht nur in dem bereits erwähnten Vorhaben „Blumenbach-online“.

Für die Arbeitsgruppe „Elektronisches Publizieren“ der Union der deutschen Akademien haben wir in Göttingen gemeinsam mit der Union einen zweitägigen Workshop veranstaltet, auf dem Herr Spindler einen Vortrag zum Thema „Wissenschaft und Verlage am Scheideweg?“ gehalten hat. Kein Zweifel: das elektronische Publizieren ist ein zunehmend wichtiger Weg zur wirksamen und schnellen Veröffentlichung wissenschaftlicher Erkenntnisse, und zudem einer, der auch den „Lesern“ neue Nutzungsmöglichkeiten bietet. Wie die Wissenschaft und die Verlage in Zukunft mit diesem Medium umgehen werden, wird erhebliche Auswirkungen auf das Funktionieren des gesamten Wissenschaftssystems haben. Wir als Akademie haben ein großes Interesse daran, hier gestaltend mitzuwirken und dafür zu sorgen, dass die Weichen richtig gestellt werden – und wir arbeiten an der vordersten Front dieser Entwicklung.

Wir selber als Göttinger Akademie sind im Übrigen aktiv dabei, Ergebnisse unserer Arbeit zunehmend auch elektronisch zu publizieren. Unser digitales Repositorium ist inzwischen in vollem Betrieb und füllt sich zunehmend mit Inhalt. Die Nutzer können dort einerseits retrospektiv digitalisierte Texte aufrufen, wie z.B. die Göttingischen Zeitungen von Gelehrten Sachen, denen dieser Dokumentenserver seinen Namen „res doctae“ verdankt, sowie ihre Nachfolge-Serien bis hin zu den Göttinger Gelehrten Anzeigen. Das älteste deutsche wissenschaftliche Periodikum ist also jetzt mit der neuesten Technologie nutzbar. Andererseits werden in den „res doctae“ aber natürlich auch Neuerscheinungen eingestellt, eine Möglichkeit, die wir in Zukunft noch deutlich stärker nutzen wollen.

Die „res doctae“ sind ein Beispiel dafür, wie die Geschäftsstelle der Akademie arbeitet, geräuschlos, aber wirkungsvoll. Ich muss gestehen, dass ich erst nach Antritt meines Amtes begonnen habe zu begreifen, welchen Umfang die Tätigkeit der Geschäftsstelle hat und wie effektiv dort gearbeitet wird.

Ich möchte auch an dieser Stelle den Mitarbeitern der Geschäftsstelle, allen voran der Generalsekretärin Frau Dr. Schade, ganz öffentlich und herzlich dafür danken, dass sie sich so eifrig, kenntnisreich und effektiv



für die Belange der Akademie einsetzen und im Übrigen dem neuen Präsidenten auch die abwegigsten Fragen geduldig beantworten.

Mein großer Dank gilt auch den beiden Vizepräsidenten und Klassenvorsitzenden, Herrn Kaufmann und Herrn Schönhammer. Es ist schlichtweg ein Vergnügen, an einem Strang mit Kollegen zu ziehen, die auf so freundliche Weise und so hilfsbereit zusammenarbeiten – auch wenn wir manchmal angesichts der Fülle der Aufgaben und Termine etwas außer Atem geraten.

Die Vizepräsidenten werden hier auch sogleich in Aktion treten. Am Anfang meines Berichts stand das Gedenken an unsere verstorbenen Mitglieder. Am Ende wollen wir Ihnen nun die in diesem Jahr neu aufgenommenen Mitglieder vorstellen, und eben das werden die beiden Vizepräsidenten jetzt tun, jeweils für die Klasse, der sie vorstehen.

### 3) Neue Mitglieder

#### **Zu Ordentlichen Mitgliedern der Philologisch-Historischen Klasse wurden gewählt:**

HEIKE BEHLMER	Professorin der Ägyptologie und Koptologie an der Universität Göttingen
WERNER HEUN	Professor für Allgemeine Staatslehre und Politische Wissenschaften an der Universität Göttingen
PETER KUHLMANN	Professor für Klassische Philologie an der Universität Göttingen
RENATE OHR	Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Universität Göttingen
ANDREAS SPICKHOFF	Professor für Bürgerliches Recht, Medizinrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung an der Universität Göttingen
EBERHARD WINKLER	Professor für Finnisch-Ugrische Philologie an der Universität Göttingen

#### **Zum Ordentlichen Mitglied der Mathematisch-Physikalischen Klasse wurde gewählt:**

ULF DIEDERICHSEN	Professor für Organische Chemie an der Universität Göttingen
------------------	--

### Zu Korrespondierenden Mitgliedern der Philologisch-Historischen Klasse wurden gewählt:

EBERHARD EICHENHOFER	Professor für Sozialrecht und Bürgerliches Recht an der Universität Jena
KARL-EBERHARD HAIN	Professor für Öffentliches Recht und Medienrecht an der Universität zu Köln
KLAUS HERBERS	Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg

### Zu Korrespondierenden Mitgliedern der Mathematisch-Physikalischen Klasse wurden gewählt:

DIETER ENDERS	Professor für Organische Chemie an der RWTH Aachen
EVGENY E. NIKITIN	Professor für Physikalische Chemie am Israel Institut für Technologie, Haifa
KARIN REICH	Professorin für Geschichte der Naturwissenschaften an der Universität Hamburg

#### *Preisverleihung*

Unsere Akademie vergibt eine ganze Reihe von Preisen, mit denen herausragende wissenschaftliche Arbeiten gewürdigt werden. Die Preisgelder werden nicht aus unserem Grundhaushalt finanziert, sondern von Stiftern, denen ich hier im Namen der Akademie sehr herzlich danken möchte. Die Akademie selbst entscheidet im Rahmen der jeweils gesetzten Kriterien über die Preisvergabe.

Einige dieser Preise werden heute verliehen. Bevor das geschieht, möchte ich aber berichten, welche drei Wissenschaftler in diesem Jahr für jeweils mehrere Monate die vom Land Niedersachsen gestiftete **Gauß-Professur** besetzt haben. Es sind:

Professor SHERMOLOVICH aus dem Institut für Organische Chemie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Kiev,

Professor NIKITIN vom Department für Chemie am Technion, Israel Institute of Technology, Haifa, und

Professor DIJKSTRA vom Max-Planck-Institut für Astrophysik in Garching.

Heute habe ich das Vergnügen, vier Preise zu verleihen. Die vier Preisträger haben gestern den Mitgliedern der Akademie die Freude bereitet, sich in einer Plenarsitzung mit wissenschaftlichen Vorträgen vorzustellen. Ich werde alle vier Preisträger jetzt zunächst auch Ihnen kurz vorstellen und bitte sie dann anschließend, gemeinsam zu mir auf die Bühne zu kommen, damit ich ihnen die Preisurkunden überreichen kann.

Zunächst der **Dannie-Heineman-Preis**, gestiftet von der Minna-James-Heineman-Stiftung. Mit ihm wird in diesem Jahr Herr Prof. Dr. KRZYSZTOF MATYJASZEWSKI vom Department für Chemie an der Carnegie-Mellon-University Pittsburgh (USA) geehrt, für „seine bahnbrechenden Arbeiten zu kontrollierten Polymerisationen, speziell für die Entwicklung der vielseitig zur Synthese strukturtreuer makromolekularer Verbindungen mit genau definierter Größe und Funktionalität einsetzbaren ATRP- (Atom-Transfer Radical Polymerization)-Methodik“.

Der **Biologie-Preis**, finanziert durch Spenden der Sartorius Corporate Administration GmbH, Göttingen, sowie von Ordentlichen Mitgliedern der Akademie, wird verliehen an Frau Dr. ALESSANDRA MORETTI. Frau Moretti arbeitet in der I. Medizinischen Klinik und Poliklinik (Kardiologie) des Klinikums rechts der Isar an der Technischen Universität München. Frau Moretti erhält den Biologiepreis „für ihre grundlegenden Arbeiten über die Bedeutung von Stammzellen in der Entwicklung des humanen Herzens und der Untersuchung von erblichen Herzkrankheiten“.

Der **Hanns-Lilje-Preis 2012**, finanziert durch eine Spende der Calenberg-Grubenhagenschen Landschaft, geht an Herrn PD Dr. HENNING THEISSEN vom Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Herr Theißen wird ausgezeichnet für seine Arbeit „Der Ursprung der Kirche und ihr weltweiter Beruf. Beiträge zu einer unierten Theorie der Kirche bei Schleiermacher und Ritschl.“

Der **Chemie-Preis** schließlich, finanziert durch Spenden des Fonds der Chemischen Industrie und von Ordentlichen Mitgliedern der Akademie, wird in diesem Jahr verliehen an Herrn Prof. Dr. HANS JAKOB WÖRNER. Herr Wörner arbeitet am Laboratorium für Physikalische Chemie in der ETH Zürich. Er erhält den Chemie-Preis „in Anerkennung seiner bahnbrechenden Beobachtung der zeitabhängigen Quantendynamik der Elektronenbewegung in Molekülen auf der Subfemtosekunden-Zeitskala“.

### *Festvortrag*

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
für die Geduld, mit der Sie den Bericht über sich haben ergehen lassen, den der Präsident bei der Jahresfeier satzungsgemäß vorzutragen hat, werden Sie

jetzt durch den Festvortrag belohnt, der in diesem Jahr, so bin ich sicher, ganz besonders belebend ausfallen wird, denn er wird nicht nur aus Worten bestehen, sondern auch aus Taten, und zwar musikalischen Taten.

Sprechen und auf der Flöte spielen wird Eckart Altenmüller, Ordentliches Mitglied unserer Akademie. Ich gehe davon aus, dass er nicht gleichzeitig, sondern abwechselnd sprechen und Flöte spielen wird, wenngleich Herr Altenmüller ganz offensichtlich ein Multitalent ist.

Er ist einerseits Mediziner, nach Studium in Tübingen und Paris. Parallel zu seinem Medizin-Studium hat er aber auch an der Musikhochschule Freiburg studiert, mit dem Hauptfach Querflöte, und dieses Musikstudium ebenfalls zum Abschluss gebracht.

Er ist Facharzt für Neurologie und hat sich in diesem Fach auch habilitiert. Seit 1994 ist er Professor an der Hochschule für Musik und Theater Hannover (inzwischen Hochschule für Musik, Theater und Medien) und dort Direktor des Instituts für Musikphysiologie und Musikermedizin – welche eine Aufgabe für jemanden, der wie Herr Altenmüller ebenso Musiker wie Mediziner ist. Wer könnte uns besser als er zeigen, dass „Musik als Sprache der Emotionen“ wirkt.

Der Festvortrag von Eckart Altenmüller wird auf dem Dokumentenserver „res doctae“ der Akademie der Wissenschaften in Göttingen veröffentlicht.